

Abonnement:

für 6 Monate 6\$000
3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Voransbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curityba: Robert Hauser, R. da Imperatriz 63 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Uebersetzische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Deutschland erobert Elsass-Lothringen im Frieden durch den Militärdienst und die Schulen. Die Zahl der Schüler in den höheren Schulen hat sich verdreifacht, unter dem jungen Geschlecht bis zum 30. Jahre herrscht deutsche Bildung vor.

Nach einer an die Bundesregierungen ergangenen Mittheilung des Reichskanzlers wird beabsichtigt, für die Eingeborenen im Kamerungebiet Schulen einzurichten und für diesen Zweck vorerst einen Lehrer dahin zu entsenden, der bereit wäre, gegen eine jährliche Remuneration von 5000 Mk. nebst freier Wohnung und freier Hin- und Rückfahrt sich für zwei Jahre verbindlich zu machen.

Die Orleans, die Prinzen ohne Land, fangen an, den preussischen Erwerbungen in Polen Konkurrenz zu machen. Sie haben zwei Franzosen unter Führung eines Polen nach Posen geschickt, um grosse Ländereien anzukaufen.

Zwischen dem deutschen Reich und dem Sultan von Sansibar ist ein Freundschafts-, Handels- und Schiffsverkehrsvertrag abgeschlossen worden.

Der Grossherzog von Sachsen-Weimar beabsichtigt, die Hofgärtnerei in Weimar, in der Liszt gewohnt, zu einem Liszthaus, d. h. zu einem Museum von Andenken an den grossen Meister zu machen.

Friedrichs des Grossen musikalische Werke sollen mit Genehmigung des Kaisers, die bereits erfolgt ist, demnächst herausgegeben werden und zwar von der Verlagsbuchhandlung Breitkopf und Härtel in Leipzig. Die ausgewählten musikalischen Werke werden in 3 Bänden 25 Sonaten und 4 Concerte umfassen, die sämmtlich für das Mode-Instrument jener Zeit, die Flöte, geschrieben, doch auch auf Geige und Klavier ausführbar und somit weitesten Kreisen zugänglich sind.

Der Kaiser von Oesterreich hat durch seinen Gesandten in Dresden, Freiherrn v. Herbert-Rathkeal, ein eigenhändiges Schreiben dem König und dem Prinzen Georg von Sachsen überreichen lassen, in welchem er um die Hand der Prinzessin Maria Josepha von Sachsen für den Erzherzog Otto anhält.

In Greifswald ist der Naturforscher Carl Plötz, der grösste Schmetterlingskundler, gestorben. Er hat 30 Bände mit 10,000 Abbildungen über Schmetterlingskunde geschrieben.

Bayern will zwei von den sechs Chevaux-legers-Regimentern in Husaren umwandeln, wenn der Landtag Geld dazu bewilligt.

In Karlsruhe ist am 15. August eine Ausstellung für Handwerkstechnik und Hauswirtschaft eröffnet worden. Ausser den deutschen Staaten sind auf der Ausstellung England, Frankreich, Oesterreich, die Schweiz und Amerika vertreten.

Der Bau-Unternehmer Kirchenbaner in Karlsruhe ist verhaftet worden und wird eine exemplarische Strafe erhalten, denn er trägt die Schuld, dass sein Neubau eingestürzt ist und 12 Arbeiter den Tod gebracht und 8 schwer verwundet hat. Das Speisematerial war schlecht, die Ausriegelung verkehrt, die ganze Bauart oberflächlich. Das vierstöckige Haus war in 5 Wochen errichtet worden.

Der Bischof von Metz, Dupont des Loges, ist am 18. August gestorben.

In Breslau ist in der Nacht vom 18. Aug. die dem Fiskus gehörige Clarenmühle I. abgebrannt. Mehrere tausend Centner Mehl, Getreide und Malz sind dabei verbrannt.

Geheimer Kommerzienrath Zimmermann in Baden-Baden hat seiner Vaterstadt Chemnitz 400,000 Mark für wohltätige Zwecke geschenkt. Vor einem Jahr hatte er ihr eine halbe Million zugehen lassen.

Eine ungenannte Dame hat zur Errichtung eines Seehospitals für Kinder in der Nähe von Cuxhaven 300,000 Mk. geschenkt.

In Wesel hat kürzlich im Polizeigefängnis ein früherer Staatsanwalt und Reservelieutenant übernachtet. Er war auf der Strasse „obdachlos“ aufgegriffen worden und hatte bisher längere Zeit in der Arbeiterkolonie zugebracht.

In Folge eines schlechten Zeugnisses, das er seinen Eltern zu zeigen sich schiente, hat sich ein Gymnasiast in Siegburg a. d. Sieg erschossen.

In Blankenburg wird jetzt ein chocoladenfarbiges Schiesspulver bereitet, welches, von sechseckiger, innen durchlocheter Prismenform, bei Ansbung eines schwächeren Gasdrucks eine etwa 5 mal, mal grössere Anfangsgeschwindigkeit besitzen soll, als gewöhnliches Pulver. Man soll damit auf 8 bis 10 Kilometer mit Geschützen präcis schiessen können.

Seit Jahren hatte sich Frau Moses Mendelssohn in Stargard darauf gefreut, einen Gewinn in der preussischen Staatslotterie zu machen. Als dieser Tage wirklich ein Gewinn, ein Antheil an 32,000 Thalern, eintraf und ihr unvorbereitet angekündigt wurde, fiel sie vom Schlag getroffen todt zu Boden.

In einer Geistlichen-Konferenz im Wuppertal hat der Bonner Professor Dr. Lemme die Krankenheilung durch Gebet empfohlen. „Der Beter, sagte er, muss ein Jünger, ein Reichsgenosse Jesu Christi sein. Was thut man nicht alles, um gesund zu werden? In wie viele Bäder geht man? wie viel Arznei schluckt man? wie viele Aerzte werden befragt, ehe man ein einziges Mal ernstlich betet?“ Er führte dann wunderbare Krankenheilungen aus der Geschichte an, z. B. eine von Augustinus berichtete Heilung; die durch das Gebet Luthers bewirkte Lebensrettung des mit dem Tode ringenden Melancthon. Aus neuer Zeit erzählte er, dass in Böblingen ein Mädchen von einem „unheilbaren“ Hautleiden durch das Gebet des Pfarrers Blumhardt geheilt worden sei.

Aus Fürth, wird der „F.Z.“ geschrieben: In einem eigenthümlichen Fall hatte unser Magistrat Entscheidung zu treffen. Ein israelitischer Kaufmann verhehlte sich mit einer Protestantin, wodurch das bereits vorhandene 5jährige Söhnchen, das in der protestantischen Kirche getauft war, legitimirt wurde. Die Mutter verpflichtete sich zwar notariell, zum Judenthum überzutreten, allein das Rabbinat lehnte das Gesuch mit der Motivirung ab, dass der Uebertritt nicht aus innerer, religiöser Ueberzeugung geschehe. Als der Knabe schulpflichtig wurde, fragte es sich, welcher Religion der Knabe angehöre. Da in gemischter Ehe in der Regel Knaben die Religion des Vaters anzunehmen haben, wurde der Schüler dem Rabbinat zum Unterricht überwiesen, welcher die Annahme verweigerte. Auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen entschied nun der Magistrat, dass der Knabe in der israelitischen Religion zu erziehen sei.

In dem Sozialistenprozess in Freiburg i. S. haben die sämmtlichen Verurtheilten durch ihre Vertheidiger gegen das Erkenntniss des Freiburger Landgerichts Revision beim Reichsgericht beantragt.

Vor 16 Jahren verduftete aus einem Handelshause in Frankfurt a. M. ein Kommiss, Hektor B. aus Dornbach bei Wien, unter Mitnahme von mehreren Tausend Gulden. Jetzt kommt, wie das „Int.-Bl.“ berichtet, auf einmal die bestohlene Firma auf sonderbare Weise zu ihrem Geld. Eine Londoner Firma sandte an jene ein Schreiben, in dem mitgetheilt wird, dass sich in den Büchern, die zur Hinterlassenschaft des Herrn Hektor B. gehören, der in London ein gutes Geschäft inne hatte, eine ungedeckte Schuld verzeichnet fände, die inzwischen mit Zinsen auf 29,871 Mk. angewachsen sei. Im Testament des Verstorbenen stehe, dass dieser Betrag an die Firma M. in Frankfurt a. M. ausgezahlt werden solle. Der Betrag ist auch thatsächlich dorthin eingesandt worden.

Manche deutsche Skatprovinzen wollen sich dem Altenburger Skatkongress und seinen neuen Geboten nicht unterwerfen, sondern ihr Reservatrecht wahren.

Schweiz.

Ein neuer Plan für eine Simplonbahn geht von dem Ingenieur Fell, dem Erbauer der provisorischen Bahn über den Mont Cenis, aus. Den Tunnel will er in der Höhe von 1200 Meter mit einer Länge von 10 Kilometer anlegen; die Zufahrtslinien sollen nicht mehr Steigung als 7% erhalten. Die Herstellungskosten sollen 40 Millionen Francs betragen.

Im Kanton Zürich sind Feldzüge gegen die Rebellen eröffnet worden, die sich in einer Anzahl von Weinbergen eingekistet hat, nicht weniger als 165 Rebelaustellen wurden entdeckt.

In Zermatt traf die Nachricht ein, dass in Folge des Umschlages der Witterung 2 Deutsche, 2 Italiener und 1 Engländer auf der Spitze des Matterhorns eingeschneit seien. Sofort machten sich die Führerkolonnen auf den Weg und retteten die Eingeschneiten bis auf einen, der schon todt war.

Oesterreich-Ungarn.

Um den Geburtstag seines Kaisers (18. Aug.) zu feiern, machte ein Oesterreichermeister in Wien eine waghalsige Reise auf den 432 Fuss hohen Stephansthurm. Nachts 12 Uhr kletterte er, eine 12 Fuss lange Fahnenstange auf dem Rücken

tragend, am Blitzableiter auf den Thurm und befestigte auf der Spitze die Fahne mit der Aufschrift: Hoch Kaiser Franz Joseph! Auf der Rückreise zog er die Stiefel aus und langte 2 Uhr Morgens unten an. Die Feuerwehr war mit Sprungtüchern ausgerückt, er benutzte sie aber nicht. Am meisten erschrocken über den kühnen Kletterer der Thürmer. Er glaubte es mit einem Wahnsinnigen oder Mondsüchtigen zu thun zu haben und rief ihn an: „Was wollen Sie?“ — „Dem Kaiser zum Geburtstag eine Fahne aufhängen“, antwortete der Kletterer und stieg bis zur Kreuzblume hinauf. Der Mann ist ein Thurmreparaturer und hat in Oesterreich und Ungarn schon 130 Thürme bestiegen.

Der interessanteste und, wie's schien, auch liebste Geburtstagsgratulant war dem Kaiser Franz Joseph in Gastein der Fürst Bismarck; denn sie blieben eine volle Stunde beisammen.

In Lemberg ist es am 13. August zu Ausschreitungen vor der Synagoge gekommen. Der neue jüdische Kantor hielt seinen Probesang. Die vor dem Tempel angesammelte Menge verlangte stürmisch Einlass; es musste die Polizei einschreiten und Militär geholt werden, dass den Pöbel auseinander jagte. Beim Zusammenstoss kamen einige Verwundungen vor. Die Rädelsführer sind verhaftet.

Wieder ein Unglück in den Tiroler-Alpen. Der Professor der Mathematik an der Czernowitzer Universität Dr. Migotti ist beim Aufstieg auf den Mandron-Gletscher, Adamello Gruppe im Val di Genova, eine Stunde von der Leipziger Hütte, von der Felswand herabgestürzt. Er blieb mit zerschmetterter Hirnschale todt liegen. Migotti, ein geborener Wiener, war erst 35 J. alt.

Ungarn feiert die vor 200 Jahren erfolgte Zurückeroberung der Stadt und Festung Ofen durch die Christen. Die Türken sassen damals seit 175 Jahren in der Feste und im Lande und waren die Herrscher im Lande. Von da aus waren sie wenige Jahre vorher auch nach Wien gezogen und hatten es belagert, waren aber gründlich geschlagen worden. Das war in der Zeit, da in den deutschen Kirchen gebetet wurde: Bewahr' uns, lieber Herrgott vor Pestilenz und Türkennoth. Die „Türkeuglocke“ erinnert noch hier und da daran. Mit der Eroberung Ofens war die Herrschaft der Türken, des Halbmonds, in Ungarn für immer gebrochen und die Magyaren haben ein Recht, ihre Befreiung zu feiern. Sie haben aber lange vergessen, dass sie ihren Sieg hauptsächlich deutscher Hülfe verdanken. Kaiserliche Reichsvölker (Brandenburger, Bayern u. s. w.) und Feldherren waren es, welche die starke Veste stürmten und eroberten, Ströme deutschen Blutes sind dabei geflossen. Dass sie das vergessen und die vielen Deutschen in Ungarn und namentlich in Siebenbürgen hudelten, kujonirten und als Stiefkinder behandelten, das hat die grosse Missstimmung in Deutschland erregt und aus dieser Stimmung heraus haben die Städte Berlin und München, die zur Feier eingeladen waren, abgelehnt, und das hat wieder in Ungarn Missfallen erregt.

Italien.

Vor der Cholera in Süditalien sollen sich ungefähr 12,000 Personen nach Neapel geflüchtet haben.

In Italien sollen seit dem Anfang der Cholera-Epidemie 10,000 Personen an dieser schrecklichen Krankheit gestorben sein. So berichtet das Blatt „La Rassegna“.

Russland.

Aus Kiew wurden von der Behörde mehr als 100 jüdische Familien ausgewiesen mit dem Angeben, sie besässen kein Recht zur Niederlassung. Das Elend ist gross.

Frankreich.

Die „politische und literarische Revue“ in Paris hat den Muth, den französischen Gelehrten die Deutschen als Muster vorzuhalten. „Die Feindseligkeit von Nation zu Nation auf wissenschaftlichen Gebiete ist immer eine Thorheit. Deutschland, welches nicht lebenswürdig ist, verdient Achtung überall, wo es sich um Unterricht, Gelehrsamkeit, geduldige Arbeit, ernstes Forschen handelt.“

In Paris bildet ein gemeiner Diebstahl aus hohen Kreisen das Tagesgespräch. Der Bruder des Herzogs von Moruy soll als Industrieller prozessirt werden, indem er den Namen des Herzogs missbrauchte und unter Vorgeben seiner bevorstehenden Verheirathung von einem Juwelier einen Schmuck im Werthe von 50,000 Franken sich zu erschwindeln verstand.

Nordamerika.

In Chicago ist am 18. August die irische Konvention eröffnet worden. Patrick Egan bewillkommnete die irischen Delegirten und erklärte, von einer Politik des Zwanges gegen die Iren dürfe nicht mehr gesprochen werden. Es handle sich darum, die Freiheit wenn möglich durch friedliche Mittel zu erstreben, wenn unmöglich, auch durch andere Mittel.

Uruguay.

Wie verlautet, soll der General Santos die Absicht haben, die Präsidentschaft der Republik niederzulegen und bloss als Privatmann und politischer Chef zu leben. Als sein Nachfolger im Amte wird D. Thomaz Gomensoro bezeichnet.

Australien.

Der deutsche Verein in der Kolonie Victoria in Australien warnt Deutsche, namentlich Handelsgelübten, vor der Auswanderung dahin. Nur tüchtige Handwerker und Ackerbauer würden ihr gutes Brod finden. (Dasselbe dürfte auch für Brasilien gelten. D. R.)

Auf Samoa herrschen unerquickliche Zustände. Der engl. Konsul will das Land für Neu-Seeland annekturen, der amerikanische für die Vereinigten Staaten und beide suchen die deutschen Kaufleute und Plantagenbesitzer hinaus zu ärgern. Den Deutschen wirds schwerlich zu behaupten.

Die

Deutsch-Westafrikanische Compagnie.

(Aus der „Deutschen Weltpost.“)

In Folge der Anregung des Reichskommissars Dr. Goering, die deutschen Kolonien in Südwestafrika wirtschaftlich anzubauen, hat sich in Berlin W. S. eine Gesellschaft unter dem Namen „Deutsch-West-afrikanische Compagnie“ gebildet. Dieselbe hat mit der Gesellschaft für Südwestafrika wegen Ueberlassung von Ländereien und Küstengebieten sich verständigt und beabsichtigt nun, die von Dr. Goering empfohlenen Seefischereien, Schlächtereien und eine Gnanofabrik anzulegen, sowie Handel mit den Eingeborenen zu treiben und die Ansiedlung von Deutschen ins Werk zu setzen. Nach der Mittheilung des Herrn Dr. Goering steht dem Handel mit deutschen Industrieprodukten sowohl in dem Gebiet von Südwestafrika in Namaqua- und Damaraland, als in Ovamboland und dem Zambesigebiet ein grosses Feld offen, welches nur der Ausbeutung bedarf.

Die Eingeborenen sind durch die deutschen Missionäre für die Kultur bereits zugänglich gemacht und sind gern bereit, deutsche Industrieprodukte abzunehmen. Bisher war der Handel dort in keiner Weise organisiert, und die Preise unerhört hoch; der Gewinn ist ein sehr bedeutender, namentlich wenn das Engros- und Detailgeschäft in einer Hand liegt. Man kann dann auf einen Nettogewinn von mindestens 200-300 pCt. rechnen.

Die Compagnie will nun Industrieprodukte, welche sich besonders für den Absatz in jenen Ländereien eignen, in eigenen Schiffen dort hin führen und eigene Speicheranlagen etabliren, von welchen der Absatz durch Stationen in Ungarn betrieben werden soll. Als Tauschartikel bieten sich zahlreiches Vieh, Häute, Hörner, Elfenbein, Straussenfedern, Farbhölzer u. s. w. dar. Zur Ausnutzung des zahlreichen Viehstandes, von welchen Kamaherero, der König der Herero allein 50,000 Stück besitzt, soll eine Schlächtereie angelegt werden. Der Preis für das Rindvieh stellt sich auf 30-40 Mark in Waaren, so dass also bei der Verwerthung in Fleischkonserven sich ein bedeutender Vortheil erzielen lässt. Für Häute, Hörner und sonstige Abfälle war bisher nicht die geringste Verwendung vorhanden, es dürfte nach der Organisation des Handels dort bald anders werden. Auch bietet der nördliche Theil, namentlich das Ovamboland und das Zambesiland, noch eine bedeutende Bezugsquelle von Elfenbein, Farbhölzern und feineren Nutzholzer, die bisher beinahe gar nicht ausgenutzt sind. Durch Anlegung von Handelsstationen und durch regelmässige Verbindung mit der Küste, welche von der Compagnie beabsichtigt sind, wird das wesentlich geändert werden und das reiche und fruchtbare Hinterland, welches sehr dicht bevölkert ist, dem deutschen Handel aufgeschlossen werden.

Auch verspricht die Seefischerei dort einen sehr guten Erfolg und in Anknüpfung daran die Anlage einer Gnanofabrik. Die Anlagekosten sind durchaus nicht bedeutend, der Ertrag und die Verwendung ein sehr bedeutender. Alle diese Anlagen sollen von deutschen Industrie-Etablissements ausgeführt werden und sind bereits Unterhandlungen in dieser Beziehung eingeleitet. Man hofft bis zum Herbst soweit zu sein, um mit Anfang des Jahres mit dem Bau der Speicher, der Wohnhäuser und der Fabrikgebäude beginnen zu können. Auch ist durch Hrn. Dr. Goering auf die Ansiedlung von Deutschen in Südwestafrika aufmerksam gemacht. Das Klima ist ausgezeichnet und das Land nicht so schlecht, wie man glaubt. Es sind grosse Strecken, die sehr fruchtbar sind und ganz besonders enorme Weidegebiete mit vorzüglichem Graswuchs. Landleute mit etwas Kapital würden Viehzucht, besonders Rindvieh- und Schafzucht mit Vortheil dort treiben können, aber auch Ackerbau und Plantagenwirtschaft. Ganz besonders wichtig würde aber die Niederlassung von Handwerkern sein, nämlich Schneidern,

Schustern, Tischlern, Schlossern, Maurern und Schmieden, die ihre Arbeit dort gut verwerthen können und von den Eingeborenen mit Freuden aufgenommen werden.

Es kann sich nicht um eine Masseneinwanderung handeln, sondern zunächst um die Ansiedlung einzelner Kulturpioniere, um das Land der deutschen Kultur aufzuschliessen. Die Deutsch-Westafrikanische Compagnie beabsichtigt auch in dieser Weise vorzugehen und verspricht sich davon einen besonders guten Erfolg.

Notizen.

S. Paulo. Durch den Emancipationsfond wurden in dieser Provinz neuerdings eine Anzahl Sklaven zu folgenden Preisen freigekauft: Im Munizip: Jundialy 6 Sklaven für 3.591\$, Mogy-Guassú 4 Sklaven für 2.175\$, Tathy 6 Sklaven für 2.084\$, Mogyimir 12 Sklaven für 8.206\$. Durchschnittspreis 573\$000.

Die Vorarbeiten für die Bondlinie von Ponta Grande nach dem Bairro de Sant' Auna haben bereits begonnen. Mit der Ausführung ist der Ingenieur Dr. Garcia Redondo beauftragt.

Die städtische Beleuchtung kostete im verflossenen Monat August 14:539\$316.

Eine Indicação des Vereaders Franzen, dahin gehend, die Einziehung der Alvarás de Licença so lange zu suspendiren, bis die kaiserliche Regierung über den von verschiedenen Geschäftsleuten erhobenen Rekurs entschieden habe, ist von der Munizipalkammer abgelehnt worden.

In der „Provincia“ vom Mittwoch finden wir eine öffentliche Danksagung des Hrn. Manoel José Branco und Frau, gerichtet an den deutschen Arzt Hrn. Dr. Mathias Lex, für die glückliche Heilung ihres 2jährigen Kindes von einem hartnäckigen Leiden, mit welchem das Kind seit der Geburt behaftet war, und gegen welches alle bisher angewendeten ärztlichen Mittel fruchtlos geblieben waren.

Im Hotel das Familias sind einem dort eingelogirten Gast aus seiner verschlossenen Reisesacktasche 150\$000 gestohlen worden.

Dass man mit der Aufnahme von fremden Personen etwas vorsichtig sein soll, hat dieser Tage der hier wohnende Bitterfabrikant Hr. Carl Staedeli erfahren. Derselbe hatte einen mittellosen, Arbeit suchenden Individuum, Friedrich Fuke, freundliche Aufnahme und Verpflegung in seinem Hause gewährt für so lange, bis derselbe anderweit Beschäftigung gefunden haben würde. Aus Dankbarkeit dafür hat nun der Gast, betrunken nach Hause kommend, mit seinem Hauswirth Skandal angefangen und diesen mit einer Glasflasche derart zugerichtet, dass er mehrere Tage nicht ausgehen konnte, und aussieht, als ob er die Schilach in der Penha mitgemacht hätte. Hr. Staedeli hat geschworen, keinen Finken mehr in's Hans zu lassen und sich künftig solche Zugvögel besser anzusehen.

Die Polizei visirte die Pässe für Fanny Schmidt Roger, Emilie Schwarz und Carlos Humme, von denen erstere nach Nordamerika, die beiden letzteren nach Deutschland reisen.

Am 16. d. M. starb im hiesigen Hospital Gustav Ferdinand Rosen, gebürtig aus Deutschland, „Sohn von unbekanntem Eltern“ wie die offizielle Todtenliste sagt. Er war 45 Jahre alt.

Gestern reisten von hier zwei Angestellte der Thesouraria nach Rio, um die Summe von 400 Contos, als Ueberschuss, an den Thesouro Nacional abzuliefern.

In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag wurde die Behörerschaft der Rua do Commercio durch Geschrei aus dem Schlafe geweckt, und man glaubte allgemein, dass es sich um das Einfangen von Dieben handle. Es stellte sich aber bald heraus, dass es eine unglückliche Sklavvin war, die sich vor ihrer Herrin auf die Dächer geflüchtet hatte. Die Aermste war wegen irgend eines Anlasses von ihrer Herrin nach dem Korrekthaus geschickt worden, um eine Tracht Hiebe zu empfangen, und als sie, nachdem dies geschehen, wieder zu ihrer Herrin zurückkehrte, sollte sie nach der Fazenda gebracht werden; vor diesem Schritt hatte sie aber solche Angst, dass sie auf's Dach flüchtete.

Das Motiv der Verfolgung der armen Negerin soll darin zu suchen sein, dass ihre Eltern bemüht sind, sie zu befreien.

Naturalisirt wurden (wie „Diario Popular“ meldet) ferner die Deutschen Carlos Scritratsen und Christiano Armers.

Diese beiden werthen Namen finden wir nicht in unserer Abonnentenliste.

Andere Namen. Verschiedene Post-Agenturen im Innern der Provinz haben andere Namen erhalten, z. B.: Estação de Caldas heisst künftig: Estação do Engenheiro Mendes, Entre Rios heisst Ribeirão Preto, Penha do Mogy-mirim heisst Penha do Rio do Peixe, Ribeirão Preto da Faxina heisst Ribeirão Branco, Rio Feio heisst Bella Vista und S. José do Rio Novo soll künftig Campos Novos de Paranapanema genannt werden. Noch ein bischen mehr Confusion.

Telegraphentaxo. Vom 16. d. M. ab ist die Taxe adicional von 100 Reis für das dem Absender auszustellende Recibo aufgehoben.

Gefroren. In den Nächten vom 12. und 13. d. M. soll es in den Munizipien Ribeirão Preto, S. Simão, Casa Branca und Campinas ziemlich gefroren haben.

Für **Bohnen-Esser** ist jetzt theure Zeit in Uberaba (Prov. Minas); nach einer Notiz des „Diario de Not.“ soll dort die Alqueire Bohnen (50 Liter) 50\$000 kosten!

Wiedergefunden! In Nr. 35 vom 1. Mai d. J. berichteten wir über einen Fall, wo einem Einwanderer sein Gepäck abhanden gekommen und trotz aller Mühe, Reklamationen und selbst einer Extra-Reise von hier nach Santos nicht mehr zum Vorschein gekommen war. Es betraf den Schulmacher Augut Wegner, der am 17. Dezember v. J. mit anderen Einwanderern von Santos herauf nach S. Paulo spedirt wurde und hier seine werthvollsten Habseligkeiten nicht ausgehändigt erhielt, da sie verloren gegangen oder gestohlen worden sein sollten, und ebenso wenig hatte man ihm eine Entschädigung für den Verlust gewährt. Jetzt erfahren wir von dem Betreffenden, dass nun nach 9 Monaten das Gepäck zufällig in der Alfandega in Santos entdeckt und ihm ausgehändigt worden ist. Zwar war einiges von dem Inhalt verdorben durch Feuchtigkeit, indess der Eigenthümer ist froh, die Sachen wenigstens noch erhalten zu haben und hat die Unkosten, die ihm noch verursacht worden, im Betrage von 7\$000, gern bezahlt.

Die **Companhia Paulista** wird am 22. d. die Flussschiffahrt auf dem Mogy-Guassú zwischen den Stationen Porto Marinho, Prado und Porto Pinheiro eröffnen.

Die **Eisenbahn S. Paulo-Rio de Janeiro** erhielt von der Regierung infolge der Zinsgarantie für das erste Semester dieses Jahres die Summe von 293:849\$566.

In **Amparo** hat unser geschätzter Landsmann Hr. Theodor Jahn in Gemeinschaft mit Hrn. Joaquim Candido im „Club 8 de Setembro“ ein brillantes Concert arrangirt, über welches uns zugegangene Campinenser Blätter ausführliche Berichte bringen und sich sehr lobend über die genannten Herren aussprechen. Herr Theodor Jahn leitet seit einer Reihe von Jahren ein gut frequentirtes Collegio in Amparo.

Campinas. Vor einigen Tagen erlitt bei einem Bau infolge Fallens der portugiesische Zimmermann José Martins da Silva einen Beinbruch und wurde nach der Misericordia gebracht. Die Aerzte befürchteten das Eintreten des Brandes und wollten den verletzten Fuss abnehmen, doch wollte der Patient nichts davon wissen. Da sich die Sache verschlimmerte, bat der Kranke nun um die Anfangs verweigerte Operation, aber jetzt hielten die Aerzte dieselbe für nutzlos und sie unterblieb. Der Mann starb.

Ueber den Unfall auf der **Mogyana-Bahn**, von dem wir in letzter Nummer berichteten, ist noch etwas zu bemerken. Es wird unsern Lesern gewiss aufgefallen sein und wohl zweifelhaft erscheinen, dass die Jequitibá gerade in dem Augenblick umgefallen sein soll, als der Zug passirte. „Correio de Campinas“ und andre Blätter berichteten dies zwar, doch würde in solchem Fall das Resultat ein viel schlimmeres gewesen sein. Die Wahrheit ist, dass der Baum über das Geleise bereits vorher gestürzt war und vom Zugführer auch bemerkt wurde, jedoch in so kurzer Distanz, dass es nicht mehr möglich war den Zug völlig zum Stehen zu bringen. Infolgedessen ein Anprall an den Baum und Entgleissen der Lokomotive.

In **S. João da Boa Vista** hat am 13. d. der Sohn des Fazendeiro Joaquim Francisco Guimarães einen Messias de tal erstochen. Der Mörder ist verhaftet. Eifersucht soll die Triebfeder zur That gewesen sein.

Sorocaba. Die Jury verurtheilte die Sklavvin Ricarda, dem Hrn. Florentino Dias de Almeida gehörig, zu 6 Jahren Arbeitshaus. Der Herr Richter verwandelte die Strafe in 25 Peitschenhiebe und Tragen eines Eisens an den Füssen für 5 Tage.

In **Capivary**, auf der Fazenda des Herrn Francisco A. Martins, hat ein Sklave den Feitor erstochen.

In der Blüthe ihrer **hundert Jahre** starb dieser Tage in Bananal Sra. D. Laudecina Maria de Jesus, Mutter des Dr. Marcos Diniz Hilario Nogueira. Sie gab vor dem Scheiden noch alle ihre Sklaven frei.

Auch in Itapeteninga starb eine alte Mamsell, frühere Sklavvin der D. Anna Roberta. Sie zählte 110 Sommer.

Santos. Die Alfandega hatte vom 1. bis 15. d. M. eine Einnahme von 426:977\$795; die Mesa de Rendas ergab in derselben Zeit 96:348\$235.

Aufgelöst wurden folgende Geschäftsfirmen in Santos: Rudolpho Wauschaffe & Co., Candido Soares & Garcia und Pacheco, Irmão & Jordão.

Rio de Janeiro. Am Mittwoch antwortete der Ministerpräsident Cotegipe in der Deputirtenkammer auf die angekündigte Interpellation des Hrn. Affonso Celso Junior, betreffend das Verhältnis der Sklaven nach dem neuen Gesetz. Er sagte, dass die Sklaverei nach wie vor noch existire und die Ausnahmestrafen für die Sklaven keineswegs abgeschafft seien. Ueber die Protektion der Ingenios habe er sich noch keine feste Ansicht gebildet; der Collector habe alle Sklaven, auch die aus Afrika eingeführten, zu matrikuliren.

Am Dienstag hat Taunay im Senat beantragt, die abgebrannten Porto-Alegrenser Aussteller möchten vom Staate entschädigt werden, und zwar solle die Zahlung dem Etatsposten für Einwanderung zugeschrieben werden.

Es heisst, der Senat werde sich der Zahlung von 800 Contos Entschädigung an das Haus Waring Brothers in London widersetzen.

Baron Schreiner, welcher früher österreichisch-ungarischer Minister in Rio war, ist in Friesach in Kärnten im Alter von 65 Jahren gestorben.

Der Minister des Innern erhielt von dem brasil. Gesandten in Rom ein Telegramm, demzufolge die Cholera auch in Torre Annuziata, einer Ortschaft in der Bucht von Neapel, ausgebrochen sein soll.

Die aus der Bucht von Neapel kommenden Schiffe haben jetzt strenge Quarantäne an der Uha Grande anzuhalten.

In Spanien dagegen gilt die Cholera als völlig erloschen und haben daher die von dort kommenden Schiffe freie Zulassung in die brasilianischen Häfen.

Der jetzige Marktplat am Largo D. Pedro II. soll nach der Praia D. Manoel verlegt werden.

60jährige. In Guaratingetá, Rio Verde und Tijuco Preto befinden sich gemäss der Matritel 332 60jährige Sklaven, die als frei zu betrachten sind.

Bahia. Die Munizipalkammer dieser Provinzialhauptstadt hat am 7. Sept. ebenfalls ein „Livro de Ouro“ eröffnet, zur Förderung der Sklaven-Emancipation. Die auswesenden Personen, darunter auch der Präsident der Provinz, unterzeichneten sich mit 2:000\$000. Zu gutem Anfang wurden zugleich 7 Freibriefe erteilt.

Ueber den **Raub in der Thesouraria** von Pernambuco verlaute folgendes weitere:

Der Thesoureiro requirerte *habeas corpus*; die Relação hat dies verweigert.

Der Präsident der Provinz hat Mittheilung erhalten, wer die Schlüssel für die Thüren und den Geldschrank gefertigt hat.

Der verschwundene Soldat soll sich ausserhalb der Provinz befinden.

Der Inspector interino hat dem Thesoureiro eine Frist gesetzt, innerhalb welcher er das fehlende Geld ersetzen soll; thut er dies in der bestimmten Frist nicht, so soll der Prozess gegen ihn eingeleitet werden.

Bei den von Zeit zu Zeit vorgenommenen Kassenrevisionen wurden blos die Noten-Pakete, welche ein oder mehrere Contos enthielten, gezählt, ohne deren Inhalt näher zu untersuchen, und man glaubt jetzt, dass dieselben stets grosse Noten oben drauf hatten, während der Rest werthloses Papier oder Noten von geringerem Werth gewesen ist. Es steht fest, dass der eigentliche Raub nur fugirt ist, um dem Schwünz zu verdecken.

Die **Provinz Maranhão** besitzt 167 Primarschulen für beide Geschlechter, und bezahlt für dieselben die Summe von 130 Contos de Reis. In diesen Schulen sind 5900 Schüler, und zwar 4013 Knaben und 1887 Mädchen, matrikulirt. Die Leistungen der Lehrer sollen aber sehr geringe sein, da es dort schwer hält, das nöthige und wirklich befähigte Personal zu finden. Die Bevölkerung der Provinz beträgt 430,000 Einwohner.

S. Catharina. Aus S. Bento geht der „Kol.-Ztg.“ folgende Korrespondenz zu:

Wieder ein Waisengericht.

Es verstarb im Distrikte von S. Bento die Frau des Ferdinand Jung und hinterliess ihrem Gatten einen armen Waisen im Alter von etwa 20 Jahren, welches Alter vom Waisengericht bezweifelt wurde und da die betr. Nachweise über den Tag der Geburt von Europa nicht sofort beigebracht werden konnten, so nahm sich das Gericht in warmer Fürsorge des armen Waisen, welcher um der Absicht umgeht, sich zu verheirathen, an. Das Resultat, welches durch den Schutz und Schirm der Waisen in diesem Falle erzielt wurde, ist folgendes:

Um das arme Waisenkind vor allem Schaden zu behüten und zu bewahren, beschloss das betr. Gericht, seine schützende Hand über das Waisenkind zu decken und es erwuchs durch die menschenfreundlichen Bemühungen der „Beschützer der Waisen“ eine kleine Rechnung von etwa 128 Milreis, für welchen Betrag der Vater des Waisenkinds der Pfändung entgegenseht. Er hat zwar durch jahrelange, schwere Arbeit es ermöglicht, sein Land (welches er der Koloniedirektion noch schuldet) sowie sein sonstiges Anwesen in guten Zustand zu bringen, um es nach seinem Tode dem Sohne zu hinterlassen, aber dieser Absicht kommt das Waisengericht zuvor und statt Pferde, Wagen, Pflug etc. zu erben, findet das Waisenkind eine Kosterechnung über etliche Hundert Milreis. — So also wahrnt man die Interessen der Waisen.

Aber sonst geht's gut hier oben!

Nun, nun, die Brücke über den S. Bento-Strom könnte auch angebessert werden.

Bis zum nächsten Mal Ihr ergebener Peter Ach!

Einschlagen des Blitzes. Am 26. Aug. Nachmittags entlud sich ein nicht besonders starkes Gewitter von S.-O. über Joinville. Um 2 Uhr fuhr der stärkste der Blitze in die Ziegelei des Hrn. Heinrich Lepper und zwar schräg unterhalb des erhöhten Offendaches hinein bis in den nebenstehenden Ziegelschuppen, riss einige kleine Splitter vom Gebälke und den Latten der Stände und nahm dann seinen Lauf an einer dort aufgehängten grossen Säge direkt hinab in den feuchten Erdboden, wo zwei runde, 3 und 2 Centimeter weite senkrechte Löcher seine letzte Spur bezeichnen. Der zufällig anderthalb bis zwei Meter von genannter Säge entfernt stehende Besitzer der Ziegelei fiel dabei plötzlich zu Boden, verlor dann auf einige Sekunden die Besinnung und, als ihm diese wiedergekehrt war, fand er sich äusserst erschlaft und machtlos, die unteren Gliedmassen waren völlig gelähmt. Er wurde nun durch seine auf den Hülfen des neben ihm stehenden Sohnes herbeigeeilten Arbeiter sofort zu seiner anliegenden Wohnung ins Bette geschafft, wo ihm unter ärztlicher Hülfe, die in wenigen Minuten thätig war, zuerst die Lebensspannkraft des Oberkörpers und darauf

auch die Muskelthätigkeit mit der Empfindbarkeit der untern Extremitäten im Verlaufe von anderthalb Stunden wiederkehrten. Bei näherer Besichtigung stellte sich heraus, dass ein Blitzstrahl rechts oben auf dem Hinterkopfe ein grosses unförmliches Loch in die seidene Mütze gerissen hatte, durch dasselbe von da an hinter dem rechten Ohre hinab auf den Hals und von da schräg von rechts nach links über Brust und Unterleib gefahren war: diese Bahn bezeichneten deutlich einerseits Versengung der Haare und andererseits ein breiter dunkelrother Streifen in der Haut; während sich mehrere kleine Nebenausstrahlungen auf dem Rücken, oben und rechts auf der Brust, auf den Armen und den inneren Oberschenkelflächen ausgebreitet und daselbst stellenweise rothe Flecken und auch sogenannte Blitzfiguren gebildet hatten. Die beiden regelmässigsten dieser Figuren zeigten sich oben auf der Brust und dem Rücken in deutlicher Form zweier Farrenkrantblätter. Die Kleider waren, ausgenommen der Mütze, ohne jede Spur von Verletzung. — Merkwürdig ist dieser Fall hauptsächlich noch dadurch, dass Hr. Lepper nicht das geringste Zeichen einer Hirnerschütterung davonträgt, dass seine Anlage zu nervösen Kopfschmerzen ganz aufgehoben zu sein scheint und dass er jetzt ohne Brille lesen kann, was ihm wegen Weitsichtigkeit, vorher seit langer Zeit nicht mehr möglich war.

Auch über Oxford, bei S. Bento, entlud sich am selben Tage ein Gewitter, bei welchem der Blitz in das erst vor 9 Monaten neuverbaute Schulhaus einschlug, glücklicherweise ohne zu zünden. Beim Herannahen des Gewitters entliess der Herr Lehrer zum Glück die Kinder, soust würden wohl Menschenleben zu beklagen sein, denn durch die Wucht des Schlags wurde ein Holzstück gerade über die Schulbänke hinweggeschleudert, welches auch theilweise die Bänke beschädigt hat. Man muss den Schaden mit eigenen Augen gesehen haben, um über die Macht dieser furchtbaren Naturgewalt zu staunen, denn das Dach ist auf der Westseite oben die halbe Länge über dem Kamm ganz aufgehoben und abgerissen, während auf der Ostseite sich einige Löcher in demselben befinden, ein Sparren wurde vom Blitz aufgespalten, dann zertrümmerte er einen Ständer im Dachstuhl und einen Balken, fuhr dann die Mittelwand herunter, allwo er einen Ständer gründlich weggenommen hat, zertrümmerte ferner einen Tisch in der Lehrerwohnung und den Ofen, von wo sich alsdann die Spuren des Blitzes an der Südseite an einem Ständer verlieren; an der Nordseite wurde ebenfalls von einem Fenster ein Theil der Verkleidung und ein Stück aus einem Ständer gerissen, welches nicht gefunden werden konnte; an der Westseite wurden noch einige Stücke von der Haus- und Küchenthür, sowie ein Sparren am Anbau zerspalten, allwo dann abermals die Spur des Blitzes sich verliert. Hr. Lehrer B. Apetz ist mit seiner Familie zum Glück mit dem blossen Schreck davongekommen.

Von konservativer Seite ist Herr Ferd. Hackradt zum Nachfolger Taunay's und Vertreter des ersten Wahlbezirks von Santa Catharina im Abgeordnetenhaus ansersehen.

Sarah Bernhardt soll in Montevideo eine sehr kühle Aufnahme gefunden haben und bei ihrer ersten Vorstellung am 3. d. nur 3 Mal herbeigerufen worden sein.

Eine werthvolle Bibel befindet sich, wie die „Ill. St.-Ztg.“ berichtet, in der Kongress-Bibliothek in Washington. Dieselbe ist von einem Mönche im fünfzehnten Jahrhundert abgeschrieben worden. Das Pergament, aus welchem die Seiten der Bibel bestehen, ist vollständig gut erhalten. Jede der tausend Seiten ist ein Kunstblatt. Das Werk ist in deutschen Buchstaben geschrieben, von denen jeder einzelne vollkommen zu sein scheint, in kohlschwarzer Tinte ausgeführt, ohne irgendwo einen falschen Strich oder einen Flecken. Der erste Buchstabe eines jeden Kapitels ist sehr gross, gewöhnlich 2 oder 3 Zoll lang und prächtig mit rother und blauer Tinte illustirt. In jedem dieser verzierten Anfangsbuchstaben ist das Bild eines Heiligen angebracht oder eine Begebenheit dargestellt, von welcher das betreffende Kapitel handelt. Es befinden sich zwei Spalten auf jeder Seite und nirgends kann man die geringste Unregelmässigkeit in den Zeilen, den Zwischenräumen oder der Gestalt der Buchstaben entdecken. Sogar unter einem Vergrösserungsglas erscheint Alles tadellos. Dieses kostbare Buch wird unter einem Glasrahmen verwahrt, welchen man zuweilen aufhebt, um zu zeigen, dass alle Seiten so schön sind, wie die offen liegenden. Eine mit dieser Bibel in Verbindung stehende Sage lautet: Ein Mann der schwer gesündigt hatte, wurde Mönch und entschloss sich für seine Fehlthaten Busse zu thun. Er wollte die Bibel abschreiben, damit er die göttliche Gebote besser kennen lerne, welche er beinahe alle verletzt hatte. Viele Jahre lang widmete er jeden Tag seines Lebens dieser Aufgabe. Jeder Buchstabe wurde mit Ehrfurcht und Liebe gezeichnet, und die Seele des Bissers verkehrte nur mit den Heiligen, deren Bilder er auf diesen Blättern entstehen liess. Als der letzte Strich an dem letzten Buchstaben gezogen war, küsste der zum Greis gewordene Mönch ehrfurchtsvoll das Blatt und legte die Bogen zusammen. Bald darauf schied er aus diesem Leben.

Zum Dank. „Herr Dokte, was bin ich schullig für dass Ausziehe von dem schwere-nothse Zahn?“

„Das kostet diesmal nichts, Kasparbauer, der Fall war mir selbst höchst interessant.“

„So, so, interessant war der Fall vor Sie? No do könnte Se mich zum Dank defor eigentlich auch noch rasire.“

Die Steinkohlen-Frage in Europa.

In Nr. 72 der Germania brachten wir aus einem deutschen Blatte einen Artikel über die Steinkohlenfrage. Jetzt finden wir in einem Schweizerblatte, in der „N. Gl. Z.“ eine Entgegnung, welche die Befürchtung einer bevorstehenden Krisis, ebenfalls mit Zahlen belegen, zurückweist, und wir erlauben uns, auch diesen hier wiederzugeben. Das genannte Blatt schreibt:

In einem hiesigen öffentlichen Blatte ist neulich, wohl veranlasst durch eine nicht ganz zuverlässige Quelle, gemeldet worden, dass die Steinkohlen-Vorräthe Englands und anderer Kohlenbezirke in nicht mehr ganz ferner Zeit ausgeteubt sein werden und dass es sich demnach empfehle, mit Rücksicht auf unsere nachkommenden Generationen, mit diesen Naturschätzen gebührend hauszuhalten.

Wir, die wir uns schon seit langen Jahren mit diesen schwarzen Diamanten zu beschäftigen haben, können die oben ausgesprochenen Befürchtungen durchaus nicht theilen, indem nach den oberflächlichsten Berechnungen und bei Zugrundelegung einer proportionalen Steigerung des Consumes Steinkohlen für mindestens ein Jahrtausend in hinlänglich genügender Menge vorhanden sein dürften, wenn wir auch nur die zur Zeit bekannten und dem Bergbau erschlossenen Kohlenfelder in Berücksichtigung ziehen wollen und wobei es nicht ausgeschlossen ist, dass die Mutter Erde noch massenhaft solcher unbekannt wo liegender Naturschätze in ihrem Schoosse birgt. Die Frage, ob nach einigen Jahrhunderten die Erfindungen und die Technik derartige Fortschritte gemacht haben werden, dass überhaupt Steinkohlen zu Heizzwecken in so grossem Masse noch verwendet werden müssen, setzen wir hier ganz bei Seite und beschränken uns nur auf das wirkliche Vorhandensein dieses Stoffes, des dermaligen täglichen Brodes unserer Industrie.

Die Befürchtung, dass diese reichen Schätze in absehbarer Zeit aufgebraucht sein werden, sind wir im Falle, auf Grund gemachter zuverlässiger Schätzungen und Berechnungen widerlegen zu können und da wir wohl wissen, welche grosses Interesse die Kohlen-Konsumenten von nah und fern über einen so wichtigen Gegenstand haben, wollen wir auch nicht anstehen, Ihren Lesern diese Schätzungen, welche allerdings auch nur approximativen Werth haben können, kund zu geben, in der Ueberzeugung, dass dieselben sich diese genauern, dem Sachverhalte besser entsprechenden Zahlen gerne dienen lassen werden.

Unter dem Titel: „Die Steinkohlenfrage in Europa“ ist in den Annalen für Gewerbe und Banwesen vom 1. Juni 1886 eine Erörterung von Franz Simmesbach in Bochum erschienen, welche den erwähnten Gegenstand näher bespricht und welche uns bezüglich der aufgespeicherten Kohlenvorräthe folgende Aufschlüsse bietet.

England besitzt im Wesentlichen 3 grosse Kohlenbecken und zwar:

- 1) Das an New-Castle mit 2000 Quadratkilometer Fläche und 18 Flötzen;
- 2) das Centralbecken mit 4800 Quadratkilometer Fläche und
- 3) das von Süd-wales mit 2850 Qkm. Fläche und 25 Flötzen.

Hiezu tritt noch das Clyde-Becken in Schottland. Die jährliche Förderung beträgt rund 170 Millionen Tonnen Steinkohlen. Diese Ziffer dürfte auch in der Folgezeit als Durchschnitt bestehen bleiben, da augenscheinlich der Absatz in das Ausland zu sinken beginnt und nach gewissen Gebieten voraussichtlich überhaupt aufhören wird. Falls Englands Steinkohlenförderung auf dem Standpunkte des letzten Jahres stehen bleibt — was allerdings anzunehmen ist — so dürfte der dortige unterirdische Kohlenvorrath wohl noch für 6—800 Jahre vorhalten und die neuerdings vielfach verbreitete Angabe, dass der gesammte Steinkohlenvorrath Englands bereits nach 105 Jahren erschöpft sein wird, erscheint sehr übertrieben und auf Grund willkürlicher Annahmen ermittelt.

Für die Schweiz kommt nun England mit seinem Kohlenreichtum gar nicht in Betracht, da wir auf nähere Bezugsquellen angewiesen sind. Wir beziehen unsere Steinkohlenbedarf für industrielle Zwecke aus Deutschland, namentlich von den verhältnissmässig nahe gelegenen Saar-Zechen, die in ihrer grossen Mehrzahl dem preussischen Fiskus gehören, der sie in rationeller Weise ausbeutet. Ein bescheidener Theil kommt aus den etwas entfernter liegenden Ruhrdistrikten, welche ganz vorzügliche Produkte liefern, die aber in Folge höherer Frachtpesen etwas theurer zu stehen kommen, obwohl die bessere Heizkraft den höhern Preis mehr als aufwiegt.

In Deutschland nun, wo wir die Kohlen herbeiziehen müssen, liegt die Steinkohlenfrage so günstig, wie in keinem andern europäischen Lande. Nach glaubwürdigen Berechnungen darf angenommen werden, dass in dem bisher durch Bergbau nachgewiesenen Umfang des Kohlenbeckens weit über eine Billion Centner = 50,000 Millionen Tonnen Steinkohlen enthalten sind. Dazu kommt der zur Zeit noch gar nicht abzuschätzende ungeheure Kohlenvorrath in den Kohlenfeldern von der Ensch bis zur Lippe. Der westphälische (Ruhrbezirk) Kohlen-Reichtum dürfte selbst bei sehr gesteigerter Förderung mit Sicherheit für mehr als 1000 Jahre ausreichen. Das oberschlesische Kohlenbecken umfasst einen Flächeninhalt von etwa 500 Quadr.-Kilom. und enthält bis 600 Meter Tiefe rund 50,000 Millionen Tonnen, in grösserer Tiefe aber wohl noch weitere 200,000 Millionen Tonnen Steinkohlen. Wir haben hiezu zu bemerken, dass in einzelnen Ruhrzechen (Graf Bismarck u. a.) die Förderung bis auf 650 Meter Tiefe vorgeschritten ist und dass diese Tiefe noch übertroffen wird bei der Saar-Zeche Camphausen, die indessen durch das

grosse Unglück im Jahr 1885 einen traurig berühmten Namen erhalten hat.

Im Saarbecken, zwischen der Saar und der Blies, unserer Hauptbezugsquelle liegen ferner etwa 50,000 Millionen Tonnen Steinkohlen, die sich auf eine Fläche von 400 Quadr.-Kilom. und 120 angeschlossen Plätze vertheilen. Vor allen Saar-Zechen zusammen gehen täglich allein nahezu 3000 Doppelwaggons Kohlen nach allen Gegenden der Windrose. Zu den Kohlenvorräthen der Saar und Ruhr, welche heinebens bemerkt über 130,000 Mann Arbeit und Verdienst geben, kommen noch die Kohlenlager von Niederschlesien, Aachen und Bayern, über deren Mächtigkeit leider keine genaueren Angaben vorliegen.

Nach Durchgehung dieser uns am Meisten interessirender Kohlenfelder wollen wir auch über die Kohlenvorräthe anderer europäischen Staaten das Wichtigste berichten.

Oesterreichs Kohlenschätze lagen hauptsächlich in Böhmen, woselbst indessen wirklich die Felder in absehbarer Zeit ausgebeutet sein werden. Die mährischen Steinkohlenplätze bilden die Fortsetzung der oberschlesischen. Ungarn und die Balkanstaaten bleiben auf die Einfuhr zunächst deutscher und mährischer, später vielleicht auch russischer Kohle angewiesen.

Der Reichtum Russlands an Steinkohlen ist zwar wenig bekannt, thatsächlich jedoch in Polen, im Gouvernement Charkoff etc. gross und jedenfalls für die Zukunft sehr bedeutsam. Als wichtigste Kohlenfelder sind hier zu bemerken:

- 1) Das Donetz'sche Becken welches räumlich wohl das ausgedehnteste Europas ist; der aufgeschlossene Kohlenvorrath soll daselbst auf 27,312 Quadr.-Kilom. Fläche über 10,000 Mill. Tonnen betragen;
- 2) das Moskauer-Becken mit 22,800 Quadr.-Kilom. Fläche und
- 3) das Weichsel-Becken, welches sich an die Oberschlesische Ablagerung anschliesst.

In Belgien durchzieht das Steinkohlenbecken das Land von Osten nach Westen. Bei der Ausbeutung desselben stellen sich indessen die Betriebskosten gegenüber dem Verkaufspreise zu hoch, so dass das Ergebniss in volkswirtschaftlicher Hinsicht als ein ungünstiges bezeichnet werden muss. Auch die Schweiz ist in kleinerem Masse Abnehmer für belgische Kohlen, namentlich für Hansbrandkohle, da einzelne Zechen ranch- und geruchlose Verbrennung garantiren können.

Frankreich besitzt eine Reihe von kleineren Kohlenbecken, welche indessen den Bedarf des Landes bei Weitem nicht decken. Die wichtigsten Kohlengebiete sind das Bassin du Nord und das Loire-Becken. Saar- und Ruhrkohlen, sowie auch englische Kohlen werden massenhaft nach Frankreich exportirt.

In Italien, Spanien, Dänemark und Schweden ist die Steinkohlenförderung sehr gering und der gegenwärtige Bedarf nur durch Einfuhr zu decken.

Diese kurzen Mittheilungen dürften genügen, um zu ersehen, dass wir noch lange nicht Anlass haben werden, uns wegen der Steinkohlenfrage unsere Köpfe zu zerbrechen. Das dürfen wir getrozt denen überlassen, die nach uns kommen, auch sie werden sich damit nicht zu beeilen haben.

Vermischtes.

Das Bier erfreut sich in Paris einer in fortwährendem Zunehmen begriffenen Beliebtheit. Zugleich mit dem Bier ist auch die deutsche Sitte, die Trinkstuben künstlerisch zu schmücken, in Frankreich eingezogen. Aber während man in Deutschland die Bierhallen stillgerichtet, schön und „gemüthlich“ ausstattet, gefallen sich die Franzosen mehr darin, ihrer Lanne und ihrer Lust zum Karikiren die Zügel schiessen zu lassen. Die Kneipschilder zeigen die seltsamsten Namen und Darstellungen: „Zum treuen Schwein“, „Zur toten Ratte“, „Zur spinnenden Sau“, „Taverne der Buckligen“, „Schänke der Meuchelmörder“ sind allbekannte und besuchte Wirthschaften. Das Schild am Wirthshaus „Zur Stadt Strassburg“ zeigt eine auf dem Schlachtfeld getödtete Fran, welche von vier Männern in den Sarg gelegt wird, und die Unterschrift „bière de Strassbourg“. Der „Witz“ liegt darin, dass bière nicht blos Bier, sondern auch „Sarg“ bedeutet. In der „Apothekerherberge“ wird man von Apothekergehilfen bedient, welche an einem Patronen-Taschen-Riemen die bekannte Molière-Spitze tragen. Anderswo reichen als Königinnen gekleidete Kellnerinnen den „hoc“ und werden mit den stolzen Namen Katharina von Medici oder Maria Leszinska angeredet. In der Kneipe „Zu den französischen Königen“ steht Franz I. am Schanktisch, Heinrich IV. läuft mit Bierseidel durchs Lokal und der „Sonnenkönig“ ist Zählkellner. Im Bierhaus „Zur Hölle“ bedienen schwarze, rothe und grüne Teufel. Ein Bierhaus heisst: „Château d'If“ nach dem berühmten Staatsgefängnis bei Marseille; die Kellner heissen Kerkermeister und Schlüsselwart; Aufschriften wie „Zugang zu den Zellen“, nackte Wände, eine Zugbrücke und Ketten vervollständigen die Täuschung. In der „Taverne du Baigne“ sind die Kellner als Galeerensträflinge gedacht und laufen mit der Kugel am Fuss umher, auch die Gäste selbst werden als Galeerensträflinge angesehen und angeredet.

Eine frohe Entdeckung. Vor einigen Tagen las der Lehrer T. Graul in Ostrau in einer Zeitung eine Nachricht über die werthvollen Geigen Wilhelm's. Es war darin gesagt, dass der grosse Geiger n. a. eine werthvolle Sologeige besitze, für die ihm bereits 18,000 Mk. geboten seien. Diese Geige Wilhelm's, eine sogenannte Cremoneser, enthält die Inschrift: „Antonius Stradivarius Cremonensis 1723“ Als der

Lehrer das gelesen, sieht er nach seiner eigenen alten, aber noch gut erhaltenen Geige und — siehe da! — auch hier steht im Innern: „Antonius Stradivarius Cremonensis 1723.“

Opfer des Spiels. Eine trostlose Geschichte wird aus Neapel berichtet: Die junge Gemahlin des Marchese Vincenzo Sporto erwartete in der Nacht des 27. Juli voll Ungeduld die Heimkehr ihres Gemahls, der in den Club zu einer Spielpartie gegangen war. Um Mitternacht kam der Marchese, er hatte sein ganzes Vermögen, Hans und Hof verloren und theilte dies der unglücklichen Frau in wenigen Worten mit, dann schrieb er einen Brief an seinen in Rom lebenden Vater, welchem er die Fürsorge für seine sechs kleinen Kinder an's Herz legte. Nun trat der Marchese auf den Balkon und machte Miene, sich hinab-zustürzen, seine Gattin fasste ihn, um ihn zurück-zuhalten, der Marchese suchte sich zu befreien und, als es ihm nicht gelang, die Hände seiner Frau, die ihn umklammert hielten, loszubekommen, schwang er sich über das vergoldete Gitter, die Aermste mit sich reisend. Beide blieben mit zerschmetterten Köpfen auf dem Strassen-pflaster liegen. Die Sache machte in Neapel ungeheures Aufsehen; die Marquise war eine durch Schönheit und Liebenswürdigkeit ausgezeichnete Dame.

Ein fünfjähriges Mädchen an Bord hatte kürzlich der Dampfer „Nelson“, der nach mehrwöchentlicher Fahrt aus Australien in Southampton anlangte. Die Kleine trug um den Hals an einer Kette eine klein Geldbörse mit folgendem Zettelchen: „Ich heisse Nellie Cueller, Vater und Mutter sind todt, gute Leute haben für mich die Ueberfahrt bezahlt; von dem Geld in der Börse darf täglich ein Schilling für meine Verköstigung ausgegeben werden, ich habe im Ganzen hundertfünfzig Schilling mitbekommen. Bitte bringt mich zu meiner Tante, Charlotte Cueller in Preussisch-Schlesien.“ Bei der Landung wurde der Geldvorrath nachgezählt, und es fand sich, dass derselbe sich nicht vermindert sondern vermehrt hatte; die kleine Waise war von mitleidigen Passagieren beschenkt worden.

Ein wahres Wunder ist es, dass so viele Menschen noch fortleben und sich sogar noch wohl fühlen können, welche entweder auf den Kopf gefallen sind, oder einen offenen Kopf haben, diesen ausserdem schon manchmal sich über Etwas zerbrochen, ein Auge auf Etwas geworfen, die Nase in brennende Fragen gesteckt, sich den Mund und zugleich auch die Finger verbrannt, das Herz versenkt, die Hand vergeben, sich die Lunge aus dem Leibe gesprochen, sich rückenfrei gemacht, auf Kohlen gesessen haben, von einem stechenden Blick getroffen und durch die Hechel genommen wurden, auf keinem guten Fisse stehen und obendrein ganz gut wissen, wo sie der Schuh drückt, von den schmerzlosen Empfindungen, dass ihnen die Haare zu Berge stehen, ihnen auf den Zahn gefüllt, ihnen das Zwerchfell erschüttert, ihnen mit einem Zaunpfahl gewinkt wird, ihnen eine Laus über die Leber gelaufen und sie beinahe aus der Haut gefahren wären u. s. w., gar nicht zu reden!

Selbstvorrath. Pfarrer: „Wohl weiss ich Ihren Schmerz zu würdigen, Freihofbauer! Ihr braves Weib war Ihr Stecken und Ihr Stab!“ Bauer: „Hochwürden wissen also auch, was ich hab' ausstehen müssen?“

Deutsche Grüsse!

„Ei, grüss di Gott!“ so grüsst der fasche Wiener, „Und „Küss die Hand!“ wie es wohl jeder kennt, „Voll Würde grüsst „J'n'n Morjen!“ der Berliner, „Prosit!“ und „Mahlzeit!“ heiter der Student.

„Grüss Gott!“ tönt es in Bayern und in Schwaben, „Im Norden heisst's „Gut Dag auk!“ wie ihr wisst,

In Schlesien klingt es: „Gespeist zu haben!“ Der Böhme grüsst: „Gelobt sei Jesus Christ!“

Melodischer als Bayer, Schwab' und Wiener, Als Schlesier und Böhme grüssen dich, Klingt doch des Sachsen traulich: „Schamster Diener!

Hadje, mei Kutster, ich empfähle mich?“

Familien-Nachrichten etc.

Getraut:

In Joinville: Georg Heinrich August Colin mit Marie Sofie Luise Patzsch, Annaburg. — Wittwer Josef Klein und Wittwe Rosina Schatz geb. Brendel. — Wittwer Josef Pfüffer und Wittwe Verena Frey geb. Weibl.

Gestorben:

In Joinville: Frau Anna Rosenstock, deutsche Strasse, 40 J., Lungenschwindsucht.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:
Desterro, von Hamburg, d. 18.
Sirius, d. 18., ladet für Newyork.
Giava, bis d. 21., lad. f. Triest etc.
Stefanie, von Pernambuco bis d. 22., ladet für Triest und Finne.
Laplace, von Liverpool, d. 24.
Kronprinz Fr. Wilhelm, von Bremen, d. 31.
Abgehende Dampfer:
Aymoré, nach Rio, d. 19.
Desterro, nach Hamburg, d. 24.

Kaffee. Santos, 16. Sept.

Verkauft wurden 6000 Sack.
Markt noch immer sehr fest.
Zufuhr heute 9.167 Sack.
„ seit 1. d. M. 116 244 „
Ansfuhr do. 65 526 „
Verkäufe do. 94 000 „
Vorrath 1. Hand 86 000 „
„ 2. „ (zum Verschiffen) 76,000 „

Neueste Nachrichten.

Madrid, 13. Sept. In der bedeutenden Hafenstadt Cornia haben ziemlich erste Volkstunulte stattgefunden, welche die Behörden nicht völlig bewältigen konnten, denn wenn in dem einen Stadtviertel die Ruhe wieder hergestellt war, so brach der Aufruhr an einer andern Stelle von neuem aus. Wie es heisst, hat die Politik nichts mit diesen Tumulten zu thun.

— 14. Sept. Die politische und finanzielle Situation des Königreichs ist sehr kritisch geworden. Die industriellste Provinz, Catalonien, befindet sich in einer fürchterlichen Krisis. Mehr als 16,000 Arbeiter sind ohne Beschäftigung. Die Behörden, welche eine Wiederholung der Unruhen, wie sie in Cornia stattfanden, befürchten, treffen alle Vorkehrungen zur Anfrcht-haltung der Ordnung, sowie der Arbeiterklasse zu Hilfe zu kommen.

London, 15. Sept. Russland bekundet offen seine Intervention in Bulgarien. Es erklärt die bulgarische revolutionäre Regierung anzerkennen und die Vereinigung Rumeliens mit Bulgarien aufrechtzuerhalten.

Nach Depeschen aus Wien und Konstantinopel verlangt die Türkei von England die Räumung Egyptens und wird in dieser Forderung von Russland unterstützt.

Man meldet ferner, bei den letzten Veränderungen im Orient habe der Zar im Einverständnis mit dem Kaiser von Deutschland gehandelt, dessen Allianz im Kriegsfall ihm garantirt sei.

Die englische Presse diskutirt eifrig die letzten Vorgänge.

Wien, 14. Sept. In Sophia ist gestern die Nationalversammlung zusammengetreten. Seitens der Regentenschaft ergriff Hr. Stambulow das Wort. Er verlangte in seiner Rede die Vereinigung und die Mitwirkung aller Bulgarien, erklärte, dass die Regentenschaft die Ordnung und öffentliche Sicherheit aufrechterhalten werde und kündigte die Einberufung einer grossen Versammlung an, welche in nächster Zeit zusammentreten solle, um über die Zukunft des Fürstenthums zu entscheiden.

Buenos Ayres, 14. Sept. General Rocha ist vollständig wieder hergestellt.

— 14. Sept. Die grossen Manöver des argentinischen Heeres werden am 20. d. hier beginnen. Es werden 6000 Mann zusammengezogen.

Petersburg, 16. Sept. Als diplomatischer Agent Russlands in Bulgarien ist an Stelle des Staatsraths Kolander der General Kaulbars ernannt worden. Nachdem er vom Zaren empfangen worden, ist der neue Repräsentant Russlands nach Sophia abgereist.

Berlin, 16. Sept. Heute ist die ordentliche Session des Reichstags eröffnet worden. Entgegen allen Erwartungen, enthält die vom Reichskanzler verlesene Thronrede nichts in Bezug auf die Vorgänge im Orient und behandelt nur lokale Fragen. Es wird noch betont, dass Deutschland mit allen Nationen Europa's freundschaftliche Beziehungen unterhalte.

Madrid, 16. Sept. Der Herzog von Sevilla, von der spanischen Königsfamilie, welcher wegen Widersetzlichkeit gegen die Königin-Regentin vom Kriegsgericht zu 8 Jahren Gefängnis verurtheilt worden, ist in der vergangenen Nacht aus der Festung Mahon auf der Insel Baleares, wo er gefangen war, entflohen. Die Flucht geschah zur See und der Flüchtling hat sich nach Frankreich begeben.

Valparaiso, 14. Sept. Der Vulkan Uvinas, bei der Stadt Arequipa in Peru, ist in Thätigkeit. Die Bevölkerung ist von einem nicht geringen Schrecken erfasst, weil nach der Sage bei den letzten Eruptionen dieses Vulkans, im 14. Jahrhundert, fast die ganze Stadt, die damals eine der volkreichsten des Landes war, zerstört wurde.

— 15. Sept. Gestern ist der Admiral Goyé, welcher sich im letzten Kriege gegen Peru auszeichnete, gestorben.

Lima, 14. Sept. Zwischen den verschiedenen Parteien, welche sich um die Regierung streiten, ist die Zwietracht sehr erbittert. Gestern fand eine sehr stürmische Sitzung der Deputirtenkammer statt, in der es dem Präsidenten nicht gelang die Ruhe herzustellen, so dass er die Sitzung schliessen musste.

Callán, 15. Sept. Die Regierung des Caceres hat mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen. Der Handel ist in schlimmer Lage; die Zollerträge sind fast Null. Die Finanzlage des Landes wird jeden Tag kritischer.

Bahia, 15. Sept. Die Arbeiter der Hutfabrik der HH. Sampaio & Co., 400 an der Zahl, befinden sich seit dem 9. d. in Strike.

Briefkasten.

Hr. J. K. in Campinas. Ob in Campinas eine vom Staat garantirte Sparkasse existirt, werden Sie am Besten dort selbst erfahren können. Wollen Sie sich an der Sparkasse in S. Paulo betheiligen, so müssen Sie eben durch eine zuverlässige Person oder auch direkt Ihre Beträge in Raten von nicht über 50\$ pro Woche an dieselbe gelangen lassen.

Wir erhielten v. d. HH. Heur. Waldvgl. 12\$, Th. Ehrh. 6\$, A. Marf. 12\$.

Wechselcours am 16. September.

London (Bank) 90 Tg.	21 1/2 und 21 1/2 d.
Paris do.	440 rs.
Hamburg do.	545 rs.
New-York (Sicht) p. D.	2\$310
1 Pfd. Sterl.	11\$200

Wie der Alte Fritz Recht walten liess.

(Zur Erinnerung an den 100jährigen Todestag des Philosophen von Potsdam. 17. Aug. 1786.)

Wie glücklich waren doch die "Unterthanen" im absoluten Staate des grossen Friedrich I. Wem wäre nicht die Thatsache bekannt, wie der König es verstanden hat, dem gekränkten, dem durch die Richter beleidigten Rechte in dem Prozess des Müller Arnold Gemgthung zu verschaffen!

Von Sr. Königl. Majestät Höchst Selbst abgehaltenes Protokoll, den 11. Dezember 1779; veröffentlicht in der Berliner Staats- und gelehrten Zeitung von dem 14. Dezember 1779.

„Se. Königl. Majestät werden daher, in Ansehung der wider den Müller Arnold aus der Pommerziger Krebismühle abgesprochenen und hier approbirten höchst ungerechten Sentenz ein nachdrückliches Exempel statuiren, damit sämtliche Justiz-Collegia in allen Dero Provinzen sich daran spiegeln und nicht dergleichen grobe Ungerechtigkeiten begehen mögen.“

„Uebrigens wird den Justiz-Collegiis zugleich bekannt gemacht, dass Se. Maj. einen neuen Gross-Kanzler ernannt haben. Höchst dieselben werden aber demolneerachtet in allen Provinzen sehr scharf dahinter her sein und befehlen auch hiermit auf das Nachdrücklichste: erstlich, dass alle Prozesse schleunig geendigt werden; zweitens, dass der Name der Justiz durch Ungerechtigkeiten nicht profaniret werde; drittens, dass mit völliger Egalité gegen alle Leute verfahren werde, die vor die Justizkammern kommen, es sei ein Prinz oder ein Bauer, denn muss alles gleich sein.“

Berlin, den 11. December 1779. Friedrich.

Cabinettschreiben vom 28. December 1779 an den Minister v. Zedlitz.

„Der Herr wird mir nichts weiss machen. Ich kenne alle Advocaten-Streiche und lasse mich nicht verblenden. Hier ist ein Exempel nöthig, weil die Canaillen enorm von meinem Namen Missbrauch gemacht haben, um gewaltige und unerhörte Ungerechtigkeiten anzuhängen.“

Ein Justitiarius, der chicaniren thut, muss härter als ein Strassenräuber bestraft werden, denn man vertraut sich dem ersteren an, und vor letzterem kann man sich hüten.“

Die fünf Herren, „die die ungerechte Sentenz wider ihre Ueberzeugung unterschrieben,“ wanderten nach Spandau und wurden erst, nachdem sie den Müller Arnold mit der vergleichenen Entschädigungssumme von 984 Thlr. 12 Gr. 10 Pf. völlig befriedigt, am 5. September 1780 vom König ihrer Haft wieder entlassen.

So oder so. Herr: Weshalb bin ich eine Steuerstufe in die Höhe gekommen? — Steuerbeamter: Wer mit seiner ganzen Familie in's Bad reisen kann — Herr: Ist uns gar nicht eingefallen, wir sind den ganzen Sommer zu Haus geblieben. — Beamter: Nun also! Wo sie so viel Geld erspart haben!

Viel verlangt. Polizist: „Sie haben wohl gebittelt, he! Sie haben ja in ihrer Tasche 75 Pfennig in Kupfermünze! — Arrestant: „Eigenthümliche Frage! 75 Pfennig kann ich doch nicht etwa in Marktstücken in der Tasche haben!“

Etymologie auf dem Kasernenhofe. Feldwebel: „Und wenn Sie zehnmal Doctor der Philosophie und dem Hauptmann sein Vetter sind, mein Herr Freiwilliger, so müssen Sie doch allemal partout und fix Alles thun, was ich befehle. Da gibt's kein Gefitze nicht. Sie sind Soldat und Soldat kommt her von thun sollen — und nicht von thun wollen! Wenn der Soldat seinen freien Willen hätte und thun dürfte, was er wollte, so hiesse er eben nicht Soldat, sondern Wollat. Das ist Ihnen hoffentlich klar.“

Beue. Pfarrer: „Warum raufst Ihr denn so fürchterlich?“ — Bauer: Weil wir uns auf'm Amt gültlich verglichen haben — und das reut uns jetzt!“

Gesellschaft Germania.

Es wird hiermit bekannt gemacht, dass am Montag den 20. Sept., von 6 Uhr Abends an, sämtliche Lokalitäten der Gesellschaft vermiehet sind, daher an diesem Abend nur die Kegelbahnen den Herren Mitgliedern zur Benutzung freistehen.

Carl Weltmann, I. Secretär.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 25. September 1886 Fortsetzung der letzten vertagten ordentlichen Generalversammlung.

Tagesordnung: dieselbe schon bekannte.

Carl Weltmann, I. Secretär.

Deutsche Weltpost, Central-Organ für Colonisation, Ionisation und Förderung der wirthschaftlichen und geistigen Interessen aller Deutschen im Auslande. — Herausgegeben von Gg. G. Brueckner, Berlin W., Jägerstr. 63, vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf. incl. Francozusendung. Das aus vorliegende 21. Heft im IV. Jahrgang enthält:

Die Licoua- und Ubangfrage. — Cultur und Produktion von British-Australien. — Eine deutsche Wohltätigkeits-Anstalt in New-York. — Die Deutsch-Westafrikanische Compagnie. — Coloniale Eisenbahnen und die Schienen-Industrie. — Der Tanganika und die Sitten seiner Uferbewohner. — Ans allen Welttheilen: Regelmässige Verbindung zwischen Stettin und New-York. Ein amerikanischer Weltumsegler auf dem Bicycle. Diamanten-Diebstahl in Südafrika. British-Nordamerika. Die Aufsuchung der Ueberreste des Dr. Creveaux. Nachrichten von der Expedition Lindsay. Fruchtsendung nach England. — Journal- und Bücherschau. — Briefkasten. — Schiffsnachrichten: Hamburger und Bremer Schiffsliste.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen und dürfte jedem Freunde deutscher Colonisation und deutscher Interessen im Auslande zu empfehlen sein. — Probenummern gratis und franco durch die Expedition.

Advertisement for Gravur-Atelier featuring a large decorative crest with a crown and the name FRIEDR. ROSENCRANTZ.

Ein ordentliches Mädchen findet guten Platz. Rua Riachuelo 19.

Zwei gute Tischler für Möbelsarbeit werden gesucht bei gutem Lohn. Zu erfragen bei Otto Jordan, S. João do Rio Claro.

Gast- und Speisehaus zu verkaufen. Unterzeichneter beabsichtigt Veränderungen in jeder beliebigen Grösse, sowohl für Hand- als Dampf-Betrieb, unter Garantie solider Ausführung.

Ein in allen Fachern der Gärtnerei praktisch und theoretisch selbstarbeitender Fachmann sucht Beschäftigung, event. Anstellung in Ausfühungen von Park-Anlagen, Haus- und Weingärten. Offerten bittet man in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Neu!!! Neu!!! Keine Mühsteine mehr — VICTORIA MÜHLEN das Beste und Solideste in Schrot-, Mahl- und Mais-Mühlen mit Stahlscheiben Patent HARTMANN

neuester Konstruktion, liefert der Unterzeichnete in jeder beliebigen Grösse, sowohl für Hand- als Dampf-Betrieb, unter Garantie solider Ausführung. Pedro Schramm, CAMPINAS — Rua S. José Nr. 40.

Ein Dienstmädchen wird gesucht. Rua S. Bento 85 (Sobrado).

Die LOJA do BRUTO

Rua da Imperatriz N. 2 (gegenüber dem Ausgang der Rua Direita) SÃO PAULO

empfeilt sich der Aufmerksamkeit aller Familien wegen der grossen Billigkeit seiner Artikel, z. B.: breite Bettstoffe, bedruckte Kattune, Strümpfe, Strickgarn (blau und weiss), Stopfgarn, alphabetische Buchstaben zum Wäschezeichnen, Hüte und Anzüge für Herren und Kuaben, wasserdichte Ueberröcke, Reisekoffer, Petroleumlampen von 40 Kerzen Leuchtkraft, selbstthätige Nähmaschinen, und viele andere Artikel mehr.

BROCKHAUS' Kleines CONVERSATIONS-LEXIKON 4. Auflage.

Mit Karten und Abbildungen auf 90 Tafeln. 60 Hefte à 25 Pfennig. Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes. Der 2. Band wird nächstens eintreffen.

Gesucht. Eine möblirte Wohnung für einen Herrn, nicht zu entfernt von der Station da Luz, im Preise bis zu 30\$000 pr. Monat. Näheres im Hotel Albion.

Ein im Praktischen u. Theoretischen des Ackerbaues, der rationellen Viehzucht, Milchwirtschaft, Butter- und Käsebereitung, sowie auch der Brauerei und Branntweimbrennerei tüchtiger und erfahrener junger Mann sucht Beschäftigung oder Austellung. Offerten wolle man gefälligst an die Red. d. Germ. einsenden.

Gesuch. Ein junger Mann, der 8 Jahre in der servite (Firma Jobst, Stuttgart, Laboratorium Würzburg) sucht Stelle. Derselbe wird sich jeden Anforderungen unterziehen. Gef. Offerten bittet man an die Expedition zu senden.

SALAMI und Mettwurst

Eine neue Sendung empfing und empfiehlt die Conditorei von A. NAGEL Rua da Imperatriz N. 26.

Table of coffee prices in Campinas, Am 16. September. Items include Café superior, Dito com escolha de catador, etc.

Produktepreise in Campinas.

Table of product prices in Campinas, Am 16. September. Items include Carne de vacca, ovos, Frangos, etc.

Table of food prices in S. Paulo, Am 17. September. Items include Queijos, Farinha de trigo, Aguardente, etc.

Advertisement for Dr. MATHIAS LEX, pract. Arzt, Operateur und Augenarzt, located at Rua do Ouvidor N. 42.

MANOEL F. DE ARAUJO VIANNA Commission und Consignation 56 — Rua de Santo Antonio — 56 SANTOS.

Advertisement for Gasthaus zum Reichs-Adler, featuring a large eagle logo and text about food and drink.

Advertisement for Kaiserlich Deutsche Post, featuring a ship logo and text about postal services and steamships.

Ein guter Stellmacher bezw. Rademacher wird bei gutem Lohn gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. Ein Saal und Alkoven oder auch die ganze Wohnung mit Küche und Zubehör ist zu vermieten.